

Ausland.

Dampfschiff Calcedonia.

Dieser Steamer, unter Capt. Lett, kam am Sonntag Morgen in Boston an, nach einer Fahrt von 12 Tagen.

Revolution in Bayern!!!

Große Bier-Revolution, wobei es Menschenleben kostete.

Wie richtig das Urtheil eines unserer besten, leider verstorbenen politischen Schriftstellers war, als er von Bayern sagte, "wenn in diesem Staate es je zu einer Umwälzung kommen sollte, so ist entweder schlechtes oder theures Bier schuld."

Das "Journal des Debats" spricht sich auf folgende Weise darüber aus. "Was steht in keine andere Ursache für die Unruhen, die schon vier bis fünf Tage fortdauern, aufgefunden worden, als die Preiserhöhung des Biers."

Gewöhnlich ist das Bier in den Sommermonaten vom 1. Mai an theurer. Dieses Jahr schlug es gerade am dem Tage aus, an welchem sich der Herzog Albert mit der Prinzessin Hildegard verheiratete. Das Volk beschwerte sich sehr, daß die Regierung bei dieser Gelegenheit kein öffentliches Fest veranstaltet habe und diese Ursachen führten am 1. Mai einige Unruhen herbei, die an den folgenden Tagen noch zunahmen.

Am 2 oder 3 Personen erschossen wurden. In den folgenden Tagen war die Stadt wieder ziemlich ruhig, als eines Abends neue Unruhen ausbrachen, so daß die Polizei wieder einschreiten mußte. Diese Anträge fanden gerade zu der Zeit statt, wo der König und dessen Familie sich im Schloß befanden.

Die aufrührerischen Haufen zogen dahin, unter dem Geschrei, "wir bulden es nicht, daß die Heiden sich ergehen, während die Preise für die Bedürfnisse der Armen erhöht werden."

Die Garde nahm aber eine schiffbrüchige Stellung an und trieb sie zurück. In der ersten Nacht der Unruhen wurde die Stadt von mehreren verhaftet und am folgenden Tage machte die Regierung bekannt, daß das Bier um den alten Preis verkauft werden sollte.

Diese Nachricht stellte augenblicklich die Ruhe wieder her.

England u. d. D. Connells Urtheil ist aufgefunden. Er beschloß sich angeblich mit der Beförderung seines Lieblingsprojekts. In einer Rede, welche er in Dublin hielt, erklärte er, daß der Marquis von Normandy ihm die Stelle eines ersten Barons angeboten, daß er sie aber ausgetauscht habe.

Nach der Dublin Evening Mail verweigerte die Richter einstimmig den Neapolitaner eine neue Unternehmung mit der Ausnahme des Schw. Hrn. Tierney.

Frankreich. Die französische Regierung hat die Absicht aufgegeben, die Colonien in ihren Colonien mit einem Male abzuschaffen. Statt dessen hat sie das System des Unterrichts und der öffentlichen Schulen vorgeschlagen.

Die Ministerium hat zwei Niederlagen erlitten. Die eine durch die Deputirtencharakter, welche die dritte Wahl des Herrn Charles Lafitte auf den Grund hin annullirte, daß er eine "collective Corruption" begangen habe, indem er den Wählern versprochen, auf Kosten der Neuen Eisenbahn-Compagnie, deren Bankier er ist, eine Seitenbahn nach ihrer Station zu errichten.

Die andere Niederlage fand bei der Wahl des Herrn Cellier, als Deputirter für Cherbourg an die Stelle des früheren Oribrien Briqueville, statt. In der Parliamentskammer wurde von der Jesuiten-Partei eine Verbesserung vorgeschlagen, einen höhern Rath des öffentlichen Unterrichts einzuführen, der allen Privat-Erziehungs-Seminarien vorkommen sollte. Der Vorschlag wurde aber fast einstimmig verworfen.

Paris. Philip bemüht sich, die Franzosen glauben zu machen, als hätten die Unruhen in der Armee ihren Grund in der Eifersucht, welche durch Vertheilung von Decorationen und Beförderungen an des Königs Geburtstagsfest erzeugt worden sei.

Italien. Ueber Marcellie lief die Nachricht ein, daß die neapolitanische Insurrektion einen so drohenden Charakter angenommen hat, daß Calabrien nicht länger den Befehlen des Königs gehorchen will.

Zur Zeit als die Union gebildet wurde hatte Daniel Sann nur eine kleine Familie von 13 Kindern, das heißt, es waren nur 13 Staaten. Der größte Theil des Gebietes, worin blühende, volkreiche Staaten sind, war damals noch eine nackte Wildnis, die von Indianern bewohnt und nicht so werthvoll als in späteren Zeiten.

Die öffentlichen Länder waren unfruchtbar Familien-Eigentum, da aber die allgemeine Regierung durch den Revolutionskrieg in tiefe Schulden gerathen war und die junge Republik damals ganz ohne Mittel war dieselbe zu bezahlen, wurden die Staaten einzig die öffentlichen Länder der allgemeinen Regierung zu übermachen, um mit dem aus dem Verkauf derselben gelösten Gelde die Schuld zu bezahlen, und jeder Staat ließ zu diesem Zwecke eine förmliche Ueberschreibung oder einen Leih ausfertigen.

Die durch den Krieg verursachte National-Schuld ist während Gen. Jackson's Administration bereits abbezahlt worden und daher der bei der Ueberschreibung beabsichtigte Zweck längst erreicht. Einige Staaten sind dagegen in drückende Schuldenlast gerathen, und haben das Geld näher als die allgemeine Regierung, um ihre eigenen Schulden zu bezahlen. Auf diesen Grund hin bewirkte die Whigpartei die Vertheilungs-Gesetze und beharrt darauf, das dasselbe in Kraft bleiben sollte, wodurch die Absicht der jüdischen Staaten vereitelt wird, deren Traktat schon lange dahin geht, die öffentlichen Länder denjenigen Staaten zu überlassen, in deren Gebiete sie liegen, wodurch die älteren Staaten um ihr rechtmaßiges Eigenthum betrogen würden.

Pennsylvanien hat, als einer der älteren Staaten, ein unfruchtbares Land seinen Antheil von den öffentlichen Ländern zu vertheilen, daher sollten seine Bürger nicht aufgeben um die einmal eingeführte Maßregel

aufrecht zu erhalten. Der Antheil, den unser Staat früher oder später aus den öffentlichen Ländern zu beziehen hat, ist mehr als hinlänglich unsere ungeheure Staats-Schuld zu bezahlen. Der gegenwärtige Tarif verschafft der allgemeinen Regierung hinlänglich genug Einkünfte, befreit den heimischen Fleiß, belebt die einheimischen Gewerbe und Fabriken, erhöht den Werth der öffentlichen Länder und befördert den schnellen Verkauf derselben. Aus diesen Umständen wird es deutlich, daß der Tarif und das Vertheilungs-Gesetz mit einander verbunden und ein Paar wohlthätige Maßregeln sind, wovon keine aufgehoben werden kann ohne die andere zu vernichten. Wir wiederholen hier, daß nur allein die Whigpartei diese Maßregeln zu erhalten strebt; wer daher das Wohl des Landes zu befördern und drückende Taren zu vermeiden wünscht, wird bei nächster Wahl für Henry Clay und Joseph M. A. stimmen. — E. Wood.

Die Wähler-Regelblätter beizuhalten sich ohne Ausnahme, den Leuten glauben zu machen, daß General Markle nicht fähig sei Gouverneur zu werden — daß dagegen aber ihr Candidat ein Ausbund der Geschicklichkeit sei, ein Musterbild aller Gelehrten die seit dem Jahr 1 gelebt haben. Wir geben zu, daß Herr Mühlberg ein guter Prediger gewesen sein mag, daraus geht aber keineswegs hervor, daß er auch ein guter Politiker sein muß.

Religion und Politik sind verschiedene, wenn nicht ganz entgegengesetzte Dinge, und der Schritt von einem zum andern ist wirklich etwas Greßartiges aber nicht etwas Gutes. — Hr. M. hat einst diesen Nichtenschrift gemacht und was waren die Folgen? Er hat dadurch einen Sitz im Congress erlangt, welchen er durch vier Sitzungen behauptete und dafür die nette Summe von acht bis zu sich zu Tausend Thaler erhielt. Ob er sich während dieser Zeit besonders auszeichnete als Politiker und Staatsmann, überlassen wir Denjenigen zu sagen die Gelegenheit hatten ihn während seiner Zeit zu beobachten; wir meinen, daß irgend ein anderer rechtschaffener Mann von Alt Verks das hätte thun können was Hr. M. dort gethan hat, gleichviel ob er jemals Prediger war oder nicht.

Ob es wahr war und zu den Eigenschaften eines Staatsmannes gehörte daß er sich in 1835 seiner Partei als überzähliger Gouverneur-Candidat aufdrängte und dadurch eine Disorganisation derselben bewirkte, überlassen wir seiner eigenen Partei, und namentlich den Wolf-Leuten, zu entscheiden — der Staat gewann aber bei diesem letzten Schritte, daß er für drei Jahre einen Whig-Gouverneur bekam, aber dies glauben wir, war es nicht was Hr. M. erwartete. — Van Buren mußte in ihm auch mehr den unerfährlichen Politiker als talentvollen Staatsmann erkennen, weshalb er ihn als Befehlshaber nach Wien expedirte, um hier einen Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. — Hr. M. diesen Posten erhielt Hr. M. eine Kleinigkeit von etwa 3000 Tausend Thaler, und obwohl ein tüchtiger Staatsmann sich dort in mancher Hinsicht den Ver. Staaten hätte nützlich machen können, befristete er sich mit Dingen die wenig Wissenschaft erfordern, wovon seine samstäglichen Briefe den deutlichen Beweis liefern. Wir sind fast versucht zu glauben, daß er mit den Staatsmanns Talenten des Hrn. Mühlberg geteilt hätte mit dem Irlander, der einen Flock beschreiben wollte, "wenn man probirt den Finger darauf zu thun, so ist nicht da."

General Markle ist ein Bauer, nicht allein dem Namen nach sondern in Wirklichkeit ein Arbeiter der Bauer; er grober Buchstabe aber ein Weltwüthiger, der bei dem Werke im Allgemeinen viel gilt; und jene die ihn am besten kennen, sagen daß er ein wissenschaftlicher Mann ist, von gesundem Verstande und mit den politischen Angelegenheiten hinlänglich bekannt. Doch die Voto-Blätter behaupten, daß ein solcher Mann unfähig für Gouverneur sei. Ist dem so, so ist es klar, daß nach ihren Ansichten ein wohlunterrichteter Bauer nicht fähig ist die Staatsregierung zu übernehmen — oder ein Mann der ihre Bedürfnisse kennt, die Büden selbst fühlt worunter sie leiden und weiß was ihnen nützlich ist, nicht fähig ist Gouverneur zu sein. — Wir sind ganz anderer Meinung und fühlen überzeugt, daß eine Weizel der Bürger Pennsylvanians mit uns dieselbe Meinung hegt, wie man bei der Wahl sehen wird. — Ib.

Ungerechte Beschuldigung. Nachdem der Aufruf in Philadelphia vorüber ist und die Parteien sich beiderseits ruhig verhalten, bemühen sich die Blätter beider politischen Parteien die Schuld von sich abzuwälzen. Die Voto-Blätter haben es seit Jahren in der Gewohnheit die Whigs des Hasses gegen die Einwanderer zu beschuldigen, und wenn man ihre Organe hört, so sind sie es und sie nur allein, die den Einwanderer liebevoll entgegen eilen; leider haben aber schon viele Einwanderer das Gegenheil erfahren. Der vernünftige gebildete Americaner hegt keinen Haß gegen den eingewanderten Bürger, weil dieser nicht wie sie das Glück hatte in einem freien Lande geboren zu werden, aber es gibt leider eine Menge die kurzlich genug sind zu glauben, daß die Einwanderungen dem Lande nachtheilig wenn nicht gar gefährlich wären. Leute von dieser letzten Sorte finden sich unter beiden Parteien, und eben diese Leute bilden die sogenannte Native-Partei. Die Unruhrischen waren zwar alle Mitglieder der Native-Partei aber es waren nur die Wüthenden davon, die Verurtheilungen schämen sich jetzt selbst und jeder bemüht sich die Schuld abzuschieben. Daß nun die Voto-Blätter recht haben wenn sie behaupten, daß die Whigs den Haß gegen die Einwanderer verbreiteten, können wir noch nicht einsehen besonders da mehrere Umstände die mit den Unruhen verbunden waren, Anlaß geben das Gegentheil zu glauben. Es wird nun versucht von Vielen behauptet, daß Lincoln hätte dem Unruh viel früher steuern können, wenn sie gleich thätig einwirkten — warum thaten sie es aber nicht? Waren denn ihre Ansätze nicht ächte Voto-Höfles? Jeder weiß daß sie es sind und es ist ebenso wahrscheinlich, daß die Mehrheit der Truppen derselben Partei angehörte. Ebenfalls ist es auffallend, daß der Haß das Eigenthum angehobener Männer von der Whig-Partei zerstörte, was doch wohl nicht geschehen wäre, wenn nicht die Whigs den Haß verbreiteten.

Es verdient hier noch bemerkt zu werden daß die Whigs am meisten dazu beitragen

die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Voto haben die Whig-Partei schon lange die Unruhrischen genannt, wahrscheinlich aus der Ursache weil bei derselben im Allgemeinen mehr Anstand und Bildung herrscht, wie bei ihren Gegnern; und wenn sich nun auch einige darunter finden die solchen Unruh billigen, so geht doch nicht daraus hervor, daß die Whigs die Anführer jener Gräueltaten waren. — Ib.

Nachdem die gefausten Voto Voto Editoren alle Ecken und Winkel ausgefüllt und ausgefüllt haben und keine Materie finden konnten womit der Charakter unseres Candidaten für Vice-Präsident zu beschmieren, machen sie den Versuch ihn zu einem "alten Föderalisten" zu stampfen, und ihn als einen Gegner des letzten Krieges herzustellen. Ein Correspondent der New-York Tribune, theilt das folgende auf die Beschuldigungen mit: — Presse.

Herr Frelinghuysen war ein ganz junger Mann zu Anfang des Krieges und konnte daher kein sehr "alter Föderalist" sein. Was seine Ansichten waren in Hinsicht der Zweckmäßigkeit des Krieges, wissen wir nicht, aber so viel wissen wir, daß derselbe patriotische Geist und die Anhänglichkeit zu seinem Vaterland welcher seinen Vater in der Verteidigung zu Trenton und Monmouth sein Blut versprizen ließ, auch den Sohn belebte, und ihn verleitete, durch große persönliche Anstrengung und Auslagen, ein voluntier Corps zu errichten, das meistens aus den Häuptern der respektablen Familien in Newark bestand, und die ihn zu ihrem Capitän erwählten und sich auf eigenen Mitteln ausrüsteten. Sie passirten Beschlüsse und beten dem Gouverneur von New-Jersey ihre Dienste an, und erklärten in einem Augenblick bereit zu sein, dem Ruf ihres Vaterlandes zu folgen. Capitän Frelinghuysen hatte während dem ganzen Kriege das Commando, und obgleich sie nicht zur Verteidigung ihrer Landes aufgeführt wurden so waren sie doch völlig geübt und bereit für jeden unerwarteten Angriff. Bei einer Gelegenheit, als ein Unfall befürchtet wurde, rief er seine Compagnie zusammen und erbot sich freiwillig denselben zu begegnen; aber nachherige Bewegungen machten es unnöthig. Zu einer andern Zeit, als die Stadt New York wegen ihrer wehlofen Lage in Gefahr schwebte, war Theodore Frelinghuysen einer der Thätigsten welche die Bürger von Newark veranlaßten zu ihrem Beistand zu eilen, und machte sich mit ungefähr 900 besten Männern nach dem Ort, woselbst sie sehr werthvolle Dienste leisteten, durch das Aufsuchen eines Postweerts auf der Höhe von Brooklyn, und Süd-Brooklyn.

Aus obigen Artikel erfährt man daß die Beschuldigungen der "Voters" wieder in die Luft gegriffen haben, indem ihre falschen Beschuldigungen auf das nachdrücklichste widerlegt werden. So geht es, "Wahrheit ist mächtig und muß siegen."

Anfrage von Präsident Tyler. Es wird jetzt ziemlich ernstlich davon gesprochen, Präsident Tyler wegen amtlichen Mißverhalten vor dem Senat der Ver. St. — dem durch die Constitution der Ver. St. für solche Fälle bestimmten Tribunal — angeklagt wegen seinem Verfahren hinsichtlich der Vertheilung von Land an die Ver. St. Er wird beschuldigt, durch die Abschließung des Traktats zu diesem Zweck und die feindliche Stellung, welche er unserer Land- und Seemacht annehmen befohlen hat, seine amtliche Gewalt überschritten zu haben, indem wir dadurch in einen Krieg mit Mexiko verwickelt wurden, und er sich solchergestalt die Gewalt anmaßte als Krieg zu erklären — eine Gewalt, die nur beiden Häusern des Congresses in Verbindung mit dem Präsidenten zukommt. — Volkst.

Neues Voto-Foto Simbild. Der Name des Voto-Foto Candidaten für das Präsidentenamt wird ausgesprochen als wenn es P o l geschrieben wäre. Während dem Gouvernors-Wahlkampf in Tennessee im vorigen Jahr, welcher sich mit der überwältigenden Niederlage des Herrn Pol endigte, bedienten seine Parteigänger bei ihren Versammlungen und in ihren Proclamationen diesen Eingebunden in der Aussprache seines Namens sich des P o l u n t r a n t s, als Simbild ihres Candidaten, in Gegensatz zu den Zweigen des Beschbaums, welche von den Whigs bei ähnlichen Gelegenheiten getragen wurden. "Alt-Hoberry" wird wahrscheinlich künftig zum Feldherrn der Voto-Fotos werden, anstatt "Alt-Hickory" wie es früher der Fall war. Wir vernahmen, daß ein jeder der Delegaten von diesem County zu der National Convention bei ihrer Rückkehr am vorigen Donnerstag einen P o l e n t r a n t s in der Hand trug. Wir räumen sehr gerne ein, daß dieses Simbild sehr passend ist und dieses eckhafte Ankraut die verderblichen Grundzüge der Voto-Foto Partei sehr treffend darstellt. — Ib.

Nicht so neu es. — Ein New-Yorker Kleiderkünstler, dessen zarte Ehehälfte so alt war, daß sie füglichweise für seine Mutter gelten konnte, fand Wohlgefallen an einer zarten 17-jährigen Schönen, und lästerte sich mit derselben von New-York hierher. Als die verlassene Strohwitwe den Aufenthalt ihres treulosen Gatten endlich auszumitteln suchte, benachrichtigte sie den Vater ihrer Nebenbuhlerin davon und kam mit demselben hierher. Schnell waren Unterhandlungen angeknüpft und endlich sogar unter der Bedingung Friede geschlossen, daß der Treulose wieder zu seiner verlassenen Gattin, die junge Schöne aber zu ihrem Vater zurückkehrte. Unglücklicherweise hatte sich aber die Schöne während der Unterhandlungen davongemacht, der Schneider war ihr gefolgt, und so blieb dann den beiden Andern nichts Anderes übrig als ohne ihre geliebten Kleiderinnen nach New-York zurückzukehren. — Phil. Zeit.

Wettagswerthes Ereigniß in Williamsburg. Am Freitag Abend hatten sich sieben Kinder in eine Grube begeben, um sich daselbst mit Spiel zu amüsiren, als die überhängende Erdmasse plötzlich einrückte, und alle begrub. — Verheißene Männer thäten ihr Möglichstes, die Kinder auszugraben und sie zu retten, hatten aber dieses Glück nur bei einem Mädchen, Namens Ida Williams, einer angenehmen Tochter von H. Stevens, Perry Weiler. Sie ist sehr beschädigt und hat ein Auge verloren. Die andern

sechs Kinder waren todt, ehe sie unter dem Schutt hervorgezogen wurden. Eines derselben ist die Tochter von Hrn. Paul, Druggist, 9 Jahre alt, drei sind die Kinder von Hrn. Lemis Jones, Carpenter, wovon Harriet 9, Abigail 6, und Maria 1 1/2 Jahre alt waren, das fünfte ist Martha, Tochter von Geo. Darlington, zwischen 4 und 5 Jahre, u. das sechste Delia, ein Mädchen von 14 Jahren, die Tochter eines Arbeiters, Namens Spence. — Minerva.

Ein Polizei-Officer verwundet. Am Samstag Nachmittag gingen mehrere Polizei-Officere von Philadelphia nach Fairmont, um Dick Mangle zu verhaften, der angeklagt war, daß er die Tochter des Herrn Markle verführt und an den letzten Stadtunruhen Antheil genommen habe. Es gelang Mangle, in einem Wirthshause an der Caltonhill Straße, nahe an Fairmount, zu verhaften, der sich aber widersetzte und mit Hilfe seiner Freunde sich wieder befreite. Es kam zu einem Streite, wobei ein unglückliches Ereigniß stattfand. Hr. Markle, der mit der Polizei gegangen war, trug eine geladene Pistole, welche er in dem Handgemenge aus der Tasche zog, in der Absicht den Haufen zu erschrecken. Die Pistole entlud sich von selbst; die Kugel fuhr durch die linke Hand des Hrn. Markle und zerstückelte sie sehr, und traf sodann den Polizei-Officer John Beck, dessen Wunde, obgleich an einer gefährlichen Stelle des Körpers, nicht für tödlich betrachtet wird. — Ib.

Erythron und Feuer. — In der Eisenfabrik der Herren Dotterer, Taylor und Co. in Reading, fand am letzten Donnerstag ein Erythron statt, die leicht ein Verhängnis über Menschenleben und einen verheerenden Brand verursacht haben könnte. Man war eben beschäftigt eine große Walze zu gießen und hatte etwa 3/4 Tonnen Eisen geschmolzen. Dies wurde in die Form, welche senkrecht in einer Grube stand, gegossen. — Man bemerkte daß das Metall plötzlich sank — ein Erythron fand statt und eine Masse Sand, Eisen, Dampf und Kohle wurde nach jeder Richtung geschleudert. Den Knall vernahm man auf eine Entfernung von einer halben Meile. Einige Feuerfunken wurden in die Kuppel des Gebäudes geworfen, welche sich sogleich entzündete. Glücklicherweise waren aber viele Arbeiter auf der Stelle, die mit der daselbst gehaltenen Feuerspritze die mit der Hand gehaltenen Feuerfunken vernichteten. Es scheint daß sich unten in der Grube, die mit Brettern ausgefüllt und mit einem doppelten Boden versehen gewesen, Wasser gesammelt hatte, und daß das Metall einen Ausweg aus der Form gefunden, durch den unten liegenden Sand u. den doppelten Boden gedrungen und mit dem Wasser in Verbindung gekommen. — Mer.

Big r a h l. — Am 26ten des vorigen Monats, Nachmittags um etwa 4 Uhr, traf ein Blitzstrahl den Schornstein an der Wohnung des Hrn. J a c o b M i s c h l e r, w. w. Weit Niemann, Lancaster County, paßirte an demselben hinunter und die elektrische Materie drang zur Oefenthüre heraus in die Stuben, woselbst ungefähr 10 Personen beisammen waren, ohne jemand zu verletzen. Merkwürdig ist es, daß Hr. Wischler keinen Schaden genommen, da er sich doch zur Zeit nur etwa 2 Fuß von der Oefenthüre befand, und seine Füße von dem scheinbaren Feuer ganz umgeben gewesen, welches sich mit einem lauten Knall zerstreute.

Am ungefähr die nämliche Zeit fuhr ein Strahl in die Scheuer des Hrn. John Wischler, etwa 100 Yards von genannter Wohnung, und beschädigte das Dach in etwas; paßirte dann an einem Sparren hinunter in das in der Scheuer befindliche Stroh, ohne einigen weiteren Schaden anzurichten. — Ib.

Zu den wundervollsten, großartigsten, und zugleich schönsten wissenschaftlichen Resultaten unserer Zeit gehört die Erfindung des telegraphischen Telegraphen. — Der Telegraph des Hrn. Morse, für dessen Anlegung der Congress in seiner letztjährigen Sitzung 30,000 Thaler bewilligte, ist nun auf die ganze Strecke zwischen dem Capitel zu Washington und dem Bahnhofs zu Baltimore (40 Meilen) mittelst Kupferner oder Iroßener gelegter Drähte, vollendet. Mittels derselben werden die Verhandlungen der Convention zu Baltimore früher in Washington bekannt, als in manchen abgelegeneren Theilen von Baltimore selbst, und mehrere hundert Personen, welche täglich den Operationen des Telegraphen beizuwohnen, wehnten dadurch gleichsam im Capitel den Verhandlungen der Convention zu Baltimore selbst bei, da die Vertheilung nur einen Moment erfordert. — Nat. Zeit.

Bäume pflanzen. — Ein Schreiber in der Springfild-Post giebt folgende gute Anweisung zum Pflanzen der Bäume. — Erstens: — Sei sorgfältig und sehe nicht zu tief. Gebrauche keinen Dünger dazu, guter Lehm ist genügend. Gebrauche einen köstlichen Wasser aus die Wurzel eines jeden Baums, 1 u n t e r P l u n e n oder die Erde sich an die Wurzeln anschließt und sie leicht anwaschen können; und lege eine Reihe Steine oder Backsteine um jeden Baum. Zweitens: — Alle Bäume von hartem Holz sollten gefestigt werden als die Knochen sich zeigen. — Immer grüne, als Fir, Pein u. s. w. sollten immer vor der Mitte Mai oder Anfangs Juni versetzt werden, womit Richter Bucl übereinstimmt, welche gute Autorität in der Sache ist. Diejenigen welche fränke Pflanzbäume haben, werden wohl thun, Salpeter und Salz um dieselben herumzustreuen. Zu jedem Baum nimmt man zwei Unzen von der Mischung, löst sie im Wasser auf, und dreht die Erde an den Wurzeln herum; die Würmer werden sie bald verlassen. Der Schreiber hat schon mehrere Pflanzgärten auf diese Weise herzustellen sehen.

Am Montag eine feurige Voto-Foto Zeitung, scheidt folgendermaßen von dem Zustande und den Ansichten seiner Partei: — "Die Partei ist am Zusammenbrechen. Ihre Kräfte, fangen an gerührt zu werden — Bergweilung ergreift die tapfersten Herzen. Alles ist verloren, alles dahin, nicht für dieses Jahr, nicht für die nächsten vier Jahre, sondern für ein vierzig Jahrhundert."

Mittel wider das Scharlach Fieber. Das folgende Mittel brachte neulich einen Mann und seine sieben Kinder, wie auch nach viele Andere, welche befallen durch diese böse Krankheit. Die Angabe muß aber genau befolgt werden. — Sobald als sich der weiche Hals und der Scharlach zeigen, oder auch andere Symptome des Fiebers, gebe dem Patienten ein Brechmittel, indem es von großer Wichtigkeit ist, daß der Magen gleich zum Anfang wohl gereinigt und auch der Leib offen gehalten werde. Wenn das Fieber zunimmt, so wasche den Leib drei oder viermal des Tags mit blutwarmen Essig und Wasser; das Reinigungsmittel alle andere Tage gewechselt werden. Gib dem Kranken feißig Thee von Süsswurz Essig; wasche ihm den Mund oft aus diesem Thee und zuweilen auch mit Essig und Wasser. Mund und Hals sollten so viel als möglich rein und feucht gehalten werden. Wenn der Hals geschwollen ist, so mache einen Umschlag von geschabten Grundriemen welche mit abgedunstetem starkem Essig zu einem dicken Brei gemacht worden; lege es warm auf, und wenn trocken lege ein frisches auf. Wenn der Mund weis ist, so gib dem Kranken so viel schwarz Currant Preßer als er hinunter bringen kann. Die Scharlachfieber Kranken sind gewöhnlich sehr unwillig berührt und gehandelt zu werden, oder irgend eine Medizin noch sonst etwas zu nehmen; da darf man aber nicht lange zurückhalten und zögern besonders bei Kindern, welche meistens gezwungen werden müssen, das Nöthige einzunehmen. — Christ. Guardian.

Der Cecil (Maryland) Whig enthält folgende Aufsatz: "Argend ein Voto-Foto stahl von dem Whig-Buden dieser Stadt einen lebendigen Gees. Die Burden ersuchten und so sagen, wenn sie die Hüner zurückbringen wollten, die sie aus ihrem Hühnerhause stahlen, möchten sie den Gees zum Willkommen befragen."

Frage und Antwort. — Sam Medary, Editor des Ohio-Statesman, (einem der allgerühmtesten Blätter in den Ver. Staaten) richtet folgende Frage an Richter Wright, Editor der Cincinnati Gazette, der ein Mitglied des Congresses war in 1824 und '25: "Frage: — Was ist jetzt Ihre Meinung von dem Handel und Verkauf in 1824, wodurch Henry Clay, Mordecai Barley, John C. Wright und andere Ohio-Congressglieder Adams überlag?"

Antwort: — "Unsere jetzige Meinung ist, daß die Beschuldigung im Entschens schändlich, unwahr und verläumdend war, und hinlänglich so bekannt war — daß man es durch Meines zu unterstützen suchte, was durchaus falsch ist — daß sie widerlegt, bloßgestellt, als unwahr erkannt von ihren Autoren, und verworfen als unwürdig zu glauben, selbst für die gemeinsten Schurken — daß das Werkzeug welches gebraucht wurde sich als Autor auszuweisen, zurückkehrte, als er aufgeföhrt wurde Zeugnis zu geben — kurz es ist jetzt eine so faule, gemeine und verworfene Unwahrheit als das natürliche Apperit von Samuel Medary rasen mag."

Christliches Gesandniß. — Die Pennsylvania (Pa.) Chronicle, eine Van Buren und Mühlberg Zeitung, enthielt vor einigen Tagen folgenden Artikel: "Da der Redacteur dieser Zeitung gegenwärtig in Geschäftsabwesenheit ist, so wird das Publikum gefälligst den Mangel von Editorial-Artikeln entschuldigen. Ich (der Editor) bin aber ein guter Whig und deshalb nicht im Stande, einer so besuchungslosen Sache, als der Voto-Fotos in unsern Tagen ist, das Wort zu reden."

Das "Conville Journal" meint es versöhnte sich bei der Partei unserer Gegner mit ihren vielen Candidaten für die Präsidentsstelle wie bei jenem Irlander, welcher sechs Weiber heirathete. Als derselbe verlag und von einem Polizei-Beamten nach der Ursache gefragt, antwortete er: "Ich wollte eine gute bekommen, aber es taugt keine nichts." Gerade so geht's den Votos mit ihren Candidaten.

Ein Straußen-Ei wiegt gewöhnlich 3 Pfund, und wird zwei Dutzend Hühneriern gleich geschätzt. Das Dotter ist äußerst nahrhaft und schmackhaft; doch nicht so fein als bei Hühneriern: v i e r starke Eier haben gerade an einem Gees. Diese Eier halten sich ziemlich lange frisch, und werden in der Kapstadt zu ungefähr 2 bis 3 Cents das Stück verkauft. — Dies bietet dem Bürger seine Nischen-Eier.

Tariff in V i l a u. — Die Nachricht von der Niederlage oder Verwerfung der britischen Tariff-Bill im Congress, wird überall von den Freunden des amerikanischen Fleisches mit lautem Jubel empfangen. Als die Neugier die Eisenhülle von Cedar und Quisford, in Schuykill County erreichte, luden die daran beschäftigten Arbeiter gleich eine Kanone, welche sie zur Feier des 4ten Juli und andere Nationalfeste gegeben hatten, mit Schuykill County Pulver, woselbst den Schuß in ein Exemplar jener samösen Bill und sandten sie so in alle Winde.

John C. Spence. — Es verlanft jetzt, daß dieser talentvolle Mann, nur deshalb sein Amt als Finanz-Minister niedergelegt hat, weil ihm Präsident Tyler zumutete, eine bedeutende Summe Geldes für eine e h e i m e z w e c k e nach New York zu senden, ohne daß der Congress irgend eine Verwilligung hierfür gemacht hätte. Wenn gleich Herr Spence im Laufe der letzten Jahre sich manchen gerechten Tadel zuzog, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß er sein Amt mit musterhafter Gewissenhaftigkeit und selbster Gedächlichkeit verwaltet hat.

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."

Die Frau trug ihrem Ehemann die Bitte vor, u. dieser schrieb demnach: "Anna Barbara V. Ich habe weiters keine besondere Klage über sie zu führen, und sie ist lediglich wegen ihrer Wasserfischen ihres Dienstes entlassen."